

mung im Jenseits erreichen, wenn er die Fülle des göttlichen Lebens in der beseligenden Anschauung Gottes besitzt. Deshalb spricht der Heiland zu Nikodemus: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wenn einer nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen“ (Joh. 3, 5). Die Analogie aus dem natürlichen Leben — das Heilandswort von der Wiedergeburt legt uns sie nahe — ist vollkommen: der Mensch kann auch auf das natürliche Leben nicht verzichten, er kann und darf sich nicht damit begnügen, als Tier zu leben, seine Bestimmung durch die Natur geht auf das Leben des Geistes. So ist in der Übernatur auch die Bestimmung zum göttlichen Leben verpflichtend.

Hier drängt sich noch eine weitere Analogie aus dem natürlichen Leben förmlich auf. Wir sind der Volksgemeinschaft verhaftet, es wäre Sünde gegen die Gemeinschaft, aber auch gegen Gott und gegen sich selber, wenn einer sich dieser Gemeinschaft entziehen wollte. Es darf keiner sagen: ich bin mir selber genug, ich Sorge nur für mich und kümmerge mich nicht um die andern. Ebenso ist es in der Gemeinschaft der Gottesfamilie. Beide Gemeinschaften, die des Staates und die der Gottesfamilie, die des Staates und die der Kirche, erfassen den Menschen ganz. Die christliche Philosophie hat beide mit dem Namen „societas perfecta“ bezeichnet. Die Deutung dieses Ausdruckes ist nicht einhellig, und

besonders ist es nicht leicht, in der Ausdehnung des Machtbereiches die beiden Gemeinschaften gegeneinander abzugrenzen. Aber das ist beiden gemeinsam — und vielleicht könnte man auch darin den Sinn der societas perfecta sehen —, daß sie nicht in das Belieben der Menschen gestellt sind, sondern intensiv den ganzen Menschen verlangen.

Wir haben darauf hingewiesen, wie bei der Kindertaufe die Hinordnung auf die später folgende persönliche Entscheidung gewahrt wird. Ja diese ist so wesentlich, daß es unstatthaft wäre, ein Kind zu taufen, wenn nicht die Aussicht gesichert ist, daß dieses Kind später, wenn es heranwächst, sein göttliches Leben in der Gemeinschaft der Gotteskinder auch betätigen kann; etwa wenn die Eltern ungläubig sind und sonst nicht für eine christliche Erziehung Sorge getragen wird. Es gibt gewiß auch eine unangebrachte Propaganda und Proselytenmacherei, die die Kirche verurteilt. Andererseits kennt sie den Auftrag des Herrn, zu lehren und zu taufen, und sie wird weiterhin diesem Auftrag entsprechen. So erfüllt sie die Aufgabe der einen wahren übernatürlichen Religion, und so dient sie in unserem Vaterlande dem Wohl der Volksgemeinschaft. Und damit zeigt die katholische Kirche, wie sie fern ist in ihrem Tun und Denken von jedem Liberalismus und falschem Individualismus, wie sie dasteht als die von Gott gewollte Gemeinschaft der Heiligen.

Joh. Bapt. Beumer.

Besprechungen

Zur Bibellesung

1. Praktisches Bibelhandbuch. In Verbindung mit Männern der Wissenschaft und der Praxis im Auftrage der Katholischen Bibelbewegung herausgegeben von Joh. Straubinger und Jos. Bärtle. 4^o (IX u. 432 S., 4 Karten, 32 Bilder.) Stuttgart 1936, Kommissionsverlag Kepplerhaus. Geb. M 12.—
2. Das Alte Testament, aus dem Grundtext übersetzt und erläutert von Eugen Henne O. M. Cap. 2. Teil: Die Lehrbücher und die prophetischen Bücher. 1. u. 2. Auflage. 8^o (1192 S.) Paderborn 1936, Schöningh. Geb. M 3.80.

3. Die Heilige Schrift, für das Leben erklärt. Band XI, 2: Das Evangelium des hl. Matthäus und des hl. Markus, erklärt von Willibald Lauck. gr. 8^o (XII u. 392 S.); in Leinen M 7.80, in Halbleder M 9.60, bei Abnahme des Gesamtbibelwerkes M 6.50 u. M 8.—, Band XII: Das Evangelium des hl. Lukas, erklärt von Wilh. Bartelt; Die Apostelgeschichte, erklärt von Otto Cohausz S. J. gr. 8^o (XII u. 494 S.) Freiburg 1936, Herder; in Leinen M 14.40, in Halbleder M 16.80, bei Abnahme des Gesamtbibelwerkes M 12.— u. M 14.—
4. Kurz gefaßter Kommentar zu den vier hl. Evangelien. Von F. X. Pölzl — Th. Innitzer. 2. Band:

- Kommentar zum Evangelium des hl. Markus mit Ausschluß der Leidensgeschichte. 3. durchgesehene und erweiterte Auflage von Gottfried Stettinger. 8° (LII u. 347 S.) Graz 1935, Styria. Geb. M 9.—
5. Ordnung der Liebe. Anmerkungen zur Hl. Schrift. Von Kurt Ziesché. 1. Band: 1. Buch Moses. 8° (323 S.) Graz 1934, Styria. Geb. M 3.50.
6. Der Lichtgedanke in der Hl. Schrift und Meßliturgie. Eine Bibelstundenreihe von Anton Stonner. 8° (126 S.) Paderborn 1936, Schöningh. Kart. M 1.80.
7. Das Leben Marias, der Mutter Jesu. Von Franz Michel Willam. 8° (598 S., mit vielen Bildern.) Freiburg i. Br. 1936, Herder. Geb. M 6.40.
8. Charakterbilder der biblischen Frauenwelt. Von M. Kardinal Faulhaber. 6. Auflage. 8° (XV u. 238 S.) Paderborn 1936, Schöningh. Geb. M 3.80.
9. Unsere Bibel. Die Lebensquellen der Hl. Schrift. Von Norbert Peters. 3. Auflage. 8° (XV u. 383 S.) Paderborn 1935, Bonifacius-Druckerei. Kart. M 4.—

Erfreulich rasch ist der in dieser Zeitschrift (Bd. 127, S. 417) ausgesprochene Wunsch nach einem volkstümlich gehaltenen biblischen Hilfswerk in Erfüllung gegangen in dem „Praktischen Bibelhandbuch“ (1), das die rührige Hauptstelle der katholischen Bibelbewegung in einem stattlichen Band den Freunden der Bibellesung darbietet. Der Benützer findet hier zunächst auf 50 Seiten eine knappe, aber wohlgelungene Einführung in die allgemeinen Bibelfragen von Ernst Benz, dessen Schrift „Das Buch der Bücher“ (vgl. diese Zeitschrift, Band 130, S. 64) bereits in gleicher Richtung vorangegangen war. Die anschließende über 300 Seiten starke Wortkonkordanz wagt zum ersten Mal auf katholischer Seite den Versuch einer solchen Wortzusammenschau für alle Bücher der Hl. Schrift, ein Versuch, der ebenso dankenswert wie schwierig ist, allein schon wegen der Notwendigkeit, die Textformen der verschiedenen deutschen Übersetzungen unter einen Hut zu bringen. Mit Geschick und noch größerem Fleiß wurde die mühevoll arbeit bewältigt und so eine Nachschlagemöglichkeit geschaffen, die den Suchenden nur selten im Stich läßt. Es folgen ein

biblisches Namen- und Sachverzeichnis, eine kurzgefaßte Beschreibung des Heiligen Landes, ein Anhang mit Zeittafeln, Gewicht-, Maß- und Münztabelle, eine reichhaltige Literaturübersicht, mehrere Karten und endlich 32 Aufnahmen, die sich durch Auswahl des Charakteristischen und scharfe Wiedergabe vorteilhaft vor manchen anderen Bildern über das Heilige Land auszeichnen. Alles in allem: eine wirklich brauchbare Hilfe für das praktische Studium der Bibel.

Die durch Erscheinen des 2. Teiles vollständig gewordene „Henne-Bibel“ (2) stellt sich würdig neben ihren neustamentlichen Vorläufer, den weitverbreiteten „Rösch“, dessen äußere Vorzüge der Handlichkeit und Übersichtlichkeit der Anordnung sich auch in ihr, vielleicht noch in gesteigertem Maße, wiederfinden. Was insbesondere diesen zweiten Band auszeichnet, ist neben der Gewissenhaftigkeit der Übertragung und Erklärung, die dem ganzen Werk eignet, vor allem die Sorgfalt, die mit glücklichem Erfolg der Wiedergabe der dichterischen Teile, also der formell vielleicht schwierigsten Partien des Alten Testaments, gewidmet wurde. In nicht wenigen Stücken und Versen ist wirkliche Sprachkraft lebendig, die dem Leser einen Eindruck von der Kraft und Weihe des dichterischen und prophetischen Urtextes vermittelt.

In rascher Folge erschienen in Herders großem Bibelwerk der Schlußband Matthäus-Markus und der Band, der Lukasevangelium und Apostelgeschichte erklärt (3). Die Verschiedenheit der Bearbeiter bringt eine für das Gesamtwerk vorteilhafte Verschiedenheit der Bearbeitung mit sich. Während Lauck wie schon im ersten Teil seiner Matthäuspassion mehr exegetische und viele, manchmal wohl auch zu weit gehende sachliche Einzelheiten gibt, die die große Linie des Matthäus-Aufbaues und die fromme Ausdeutung in den Hintergrund treten lassen, bieten die Erklärer des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte mehr eine wohlverständliche fortlaufende Umschreibung des biblischen Berichtes mit teils knappen, teils, wie bei Cohausz, auch breiter ausgeführten Anwendungen auf den Leser von heute. Die letztere Form scheint uns besonders geeignet für eine Gemeinschaftslesung des Kommentars im Familienkreis, die nach wie vor ein Hoch-

ziel der Bibelbewegung bleibt (vgl. unsere Ausführungen in dieser Zeitschrift Band 127, S. 417).

Mehr auf die Bedürfnisse des Klerus abgestellt ist der „Kurzgefaßte Kommentar zu den vier heiligen Evangelien“, der mit dem neu bearbeiteten Markusband (4) wieder vollständig vorliegt. Die gedrängte Fülle und die Gediegenheit der Texterklärung, die bereits der vorhergehenden, durch den jetzigen Kardinal von Wien besorgten Auflage das Gepräge gab, ist geblieben, während die neuere Literatur und die Forschungsergebnisse der letzten Jahre gebührende Berücksichtigung fanden. Zeichnet sich dieser Kommentar durch Gründlichkeit, wissenschaftliche Zuverlässigkeit und Ergiebigkeit aus, so läßt sich dies von dem Bändchen „Ordnung der Liebe“ (5) nicht in gleichem Maße behaupten. Zwar will es zu den einzelnen Kapiteln der Genesis nur „Anmerkungen“ bieten, die den tieferen Zusammenhang des Heilsgeschehens aufzeigen und den also wissend Gewordenen zur Gottesliebe führen wollen — daher der Titel —, allein der Gehalt der Erklärung ist trotz mancher anregenden Bemerkung und trotz des gewiß ansprechenden Grundzieses doch zu dürftig und in exegetischen Einzelheiten zum Teil zu anfechtbar, als daß dem Versuch größere Wirkung beschieden sein könnte.

Wertvoll dagegen, besonders als Anregung und Beispiel für thematische Bibelstunden, erscheint das schmale Bändchen, in dem Stonner dem Lichtgedanken in Schrift und Liturgie nachgeht (6). Mit großem Fleiß ist hier zusammengetragen und in einer Reihe thematisch gut abgerundeter Lesungen dargeboten, was die heiligen Bücher an Aussagen und Gedanken über das Licht bringen: das Licht als Geschöpf und als Symbol Gottes, als Symbol Christi und seines Reiches. Wohl hätte die Darstellung noch ausgebaut werden können, wenn die ungemein reiche Lichtmystik christlicher und außerchristlicher Herkunft noch herangezogen worden wäre, aber auch so bietet das Büchlein eine Fülle von anregenden Erkenntnissen und wohlbelegten Einzelheiten, die es insbesondere für Leiter von Bibelkreisen empfehlenswert machen.

Willam hat seinem weitverbreiteten Leben Jesu nun „Das Leben Marias, der Mutter Jesu“ (7) folgen lassen und in

diesem neuen Werk ein Volksbuch geschaffen, das durch Schriftausdeutung, Schriftbetrachtung, theologische Besinnung und dichterische Einfühlung das Marienleben in neuen, frischen Farben vor dem Gläubigen entstehen läßt. Die Kargheit der Nachrichten über die Mutter des Herrn in den geschichtlichen Quellen ist bekannt, ebenso die Unzuverlässigkeit der meisten legendären Überlieferungen in den außerkanonischen Berichten. Diese schiebt der Verfasser mit Recht beherzt zur Seite, jene deutet er behutsam und sinnig aus und beleuchtet sie aus der palästinischen Umwelt von damals und heute. Man mag dabei in der Darbietung von Einzelheiten wie in der Ausdeutung innerer Vorgänge hinsichtlich des Grades der Gewißheit da und dort noch größere Zurückhaltung wünschen, im ganzen ist dieses Marienleben eine würdige Leistung und wohl das Beste, was wir in dieser Art gegenwärtig haben. Es ist ein gutes Zeichen für das Buch wie für den Geschmack der Leserschaft, daß die außerordentlich starke erste Auflage des Werkes bereits den Weg ins Volk gefunden hat und eine zweite ihr auf dem Fuße folgen kann.

In 6. Auflage erschien ein klassisch gewordenes Werk biblischer Interpretation, die „Charakterbilder der biblischen Frauenwelt“ von M. Kardinal Faulhaber (8). Wenn es bei einem Werk wie diesem, in dem sich strenge Wissenschaftlichkeit, Kraft des Gedankens und der Sprache in den Dienst eines zunächst ebenso spröden wie dankbaren Themas stellen, noch eines Hinweises bedürfte, so auf die Zeitgemäßheit dieses nunmehr 24 Jahre alten Werkes gerade heute, wo die „Gegner der christlichen Religion auch die kulturgeschichtliche Bedeutung der Bibel, ihre menschlich-literarische Schönheit, ihre sittlichen Lebenswerte nicht mehr gelten lassen wollen“ (Vorwort). So hat das Buch in unserer Zeit eine Mission zu erfüllen, die die Neuherausgabe doppelt dankenswert macht.

Aus demselben Grunde begrüßt man die Neuauflage von Peters' „Unsere Bibel“ (9), die durch einige für den Laien unwesentliche Kürzungen für die Allgemeinheit noch erschwinglicher gemacht wurde. Eine Unmenge von Gedanken, klärenden, anregenden und erhebenden, ist in diesem Bande, den echte, reife

Liebe zu seinem Gegenstand schrieb, zusammengetragen. Wer ihn gelesen hat, kann unmöglich mehr der Hl. Schrift so ahnungslos gegenüberstehen wie die meisten derjenigen, die heute über sie zetern, ohne jemals ein wahrhaft wissendes Buch über sie oder auch nur das Buch der Bücher selbst gelesen zu haben.

A. Koch S. J.

Kirche

Die Kirche unseres Glaubens. Grundlegung katholischer Weltanschauung. Von Ludwig Kösters. Volksausgabe (ohne Bibliographie und Anmerkungen). 8^o (236 S.) Freiburg i. Br. 1936, Herder. Kart. M 2.50, in Leinen geb. M 3.40.

Das Mitte vorigen Jahres erschienene Buch (vgl. „Stimmen der Zeit“ 129 [1935] 267—274) fand rasche Verbreitung und sehr günstige Aufnahme. In wenigen Monaten waren die 3000 Exemplare der ersten Auflage verkauft und wurde eine neue Auflage nötig, deren Preis bedeutend herabgesetzt werden konnte (M 6.— statt M 7.60; kart. M 5.20; geheftet M 4.40 statt M 6.—), weil der Satz stehen geblieben war. Englische, französische und spanische Übersetzungen sind beinahe fertiggestellt, andere in Vorbereitung. Um auch weiteren Kreisen die Anschaffung des Buches zu ermöglichen, entschlossen sich Verlag und Verfasser, auf sehr häufige Anregung hin, auch eine Volksausgabe zu veranstalten, in der die ausführliche „Bibliographie“ und die sehr eingehenden „Belege und Ergänzungen“ fortfallen sollten. Zwar gehörten diese Teile wesentlich zu der beabsichtigten wissenschaftlichen Eigenart des Buches, wie sie denn auch in verschiedenen Besprechungen als der wertvollste Teil bezeichnet wurden; aber es schien doch auch eine kurze, zuverlässige Zusammenfassung der Forschungsergebnisse, wie der Text sie zu bieten sucht, für viele von Wert. Es handelt sich also nicht um eine Popularisierung, sondern eine Verbilligung des Werkes, so daß die Volksausgabe den unverkürzten Text bietet, der nur übersichtlicher und lesbarer gestaltet wurde. Die wichtigsten Belege aus der Heiligen Schrift und notwendige sachliche Ergänzungen wurden aus den Anmerkungen in den Text übernommen. So sucht die Volksaus-

gabe auch ihrerseits zu verwirklichen, was die große Ausgabe erstrebte: wissenschaftlich zuverlässige Antwort auf die brennenden religiösen Tagesfragen in neuartiger Methode, die Analyse, Synthese und dogmatische Wesensschau miteinander verbindet; statt uferloser Einzelapologetik positiver Aufbau.

L. Kösters S. J.

Einheit im Glauben. Von göttlicher Ordnung und menschlicher Not. Von Oskar Bauhofer. 8^o (279 S.) Einsiedeln 1935, Benziger. Geb. M 4.40.

Die Schrift vereinigt wertvolle, aus guter Sachkenntnis stammende Aufsätze, die alle wenigstens mittelbar der Einheit im Glauben dienen und zu diesem fernen Ziele Hilfsarbeit leisten. Dies geschieht einerseits durch Klarstellung der katholischen Lehre über Glaube, Kirche, Heilige Schrift, Heiligenverehrung und Liturgie, andererseits durch Erhellung der kirchlichen Zeitsituation im Protestantismus (dialektische Theologie, Kirchenkrise, Einheitsbestrebungen, Anglikanismus). Der Geist, von dem die Untersuchungen beseelt sind, liegt in den Worten des Verfassers ausgedrückt (S. 169 f.): „Der Wahrheit wird besser gedient, wenn wir uns Auge in Auge gegenüberstehen, zwischen uns die reine und unverwischbare und unerbittliche Problematik theologischer Relevanz. Die Möglichkeit, die trennenden Distanzen irgend einmal zu überwinden, ist größer, wenn die Distanzen klaren Geistes gemessen, das Trennende ermessen und erwogen wird.“ Ein unverkennbares Streben, aller Wahrheit gerecht zu werden und den Gegner und seine Probleme ernst zu nehmen, führt zu scharfen (manchmal etwas überspitzten) Formulierungen und zwingt den Leser zum Mitvollzug der Gedanken, die in eine gewandte, eigenwillige, zuweilen dunkle Sprache gefaßt sind. Wohlthuend wirken die Achtung und Liebe, die der Konvertit seinen früheren Glaubensgenossen entgegenbringt, aber auch die Offenheit, mit der er auf wunde Punkte, z. B. auf die „Kreisellogik“ (S. 76) der dialektischen Theologie, hinweist. Bei Nathan Söderblom und der Stockholmer Bewegung scheint mir die sozialchristliche Seite nicht genügend gewürdigt (vgl. diese Zeitschrift 122 [1931/32] 297-302), und in der vorzüglichen Schilderung des anglikanischen Rätsels hätte die Erklä-